Gegründet 1860

Westfälischer Telegraph

80. Jahrgang

Mendener Heimat-Blatt Zeitung

Fröndenberger Nachrichten — Einzige in Menden gedruckte Zeitung — Lendringser Zeitung

Erscheint täglich morgens mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Rotationsdruck und Verlag: Verlagsgesellschaft v. Rauchenbichler, Menden. — Geschäftsstelle: Menden, Herlohnerstraße 35. — Fernsprech-Sammelnummer 2017 Menden. Bezugspreis monatlich RM. 1.90 zuzüglich 30 Pfg. Botenlohn — Durch die Post 2.56 RM

Bei Eintritt höherer Gewalt, Papier- und Strommangel besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreise laut unserer Preisliste Nr. 6 vom 1. Juli 1939, deren Bestimmungen für alle Anzeigenaufträge gelten. — Beilagen werden nicht angenommen. Anzeigenschluß am Vorabend 6 Uhr.

Nr. 228 — Donnerstag, 26. September 1940 — Jahrgang 1940

London im pausenlosen Bombenhagel

Bomben auf Bahn- und Hafenanlagen und eine Flugzeugfabrik / Die militärischen Ziele des Inselreiches unter verheerendem Bombenregen / Die Zwangsevakuierung Londons beschlossen / Vorläufig nur Frauen und Kinder / Großes Ausmaß der Schäden

Kapitänleutnant Prien versenkte 151400 BRT. Schiffsraum

Damit steht er — ohne die versenkte „Royal Oak" — mit seinen Erfolgen an der Spitze aller Unterseebootkommandanten

Berlin, 25. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Luftwaffe führte zahlreiche bewaffnete Aufklärungsflüge gegen England durch und warf hierbei Bomben auf London und andere kriegswichtige Ziele. Im Raume Dover - Folkestone - Ashford wurden Bahnanlagen zerstört, in Hastings, Newhaven und Brighton Hafenanlagen, in Southampton-Woolstone eine Flugzeugfabrik getroffen. Im Laufe des Tages kam es über Südostengland zu mehreren für unsere Jagdflieger erfolgreichen Luftkämpfen.

An der Südostküste Irlands gelang es, ein Handelsschiff von 3000 BRT. durch Bombentreffer zu versenken, ein weiteres in Brand zu setzen. Am Nordausgang des Nordkanals wurde ein Handelsschiff durch Bombentreffer schwer beschädigt.

Ein Schnellboot versenkte beim Vorstoß gegen die englische Südküste ein bewaffnetes feindliches Handelsschiff von 2000 BRT.

Mit starken Kräften geführte Vergeltungsangriffe gegen London sowie gegen andere kriegswichtige Ziele, wie die Hafenanlagen von Liverpool und Cardiff, dauerten vom Einbruch der Dunkelheit bis zum Morgengrauen an. Zahlreiche Treffer, vor allem in den Hafen- und Verkehrsanlagen, wurden erzielt.

Britische Flugzeuge versuchten auch in der vergangenen Nacht, über Nordwestdeutschland anfliegend, die Reichshauptstadt anzugreifen. Starkes Flakfeuer hinderte die Angreifer am gezielten Bombenwurf. Ein Krankenhaus und einige Wohnhäuser erhielten Treffer. Die entstehenden Brände konnten durch den Sicherheits- und Hilfsdienst rasch gelöscht werden.

Der Gegner verlor gestern 18 Flugzeuge im Luftkampf, zwei weitere durch Flak. Vier deutsche Flugzeuge werden vermißt.

Major Mölders und Major Galland errangen ihren 40. Luftsieg.

Das Gesamtversenkungsergebnis des Kapitänleutnants Prien auf seiner letzten Feindfahrt hat sich auf 45 139 BRT. erhöht. Damit hat Kapitänleutnant Prien außer der Vernichtung des britischen Schlachtschiffes „Royal Oak" 151 400 BRT. feindlichen Handelsschiffsraumes versenkt. Er steht mit diesen Erfolgen an der Spitze aller Unterseebootkommandanten.

*

London hat in der Nacht vom Dienstag auf Mittwoch einen der schwersten Luftangriffe seit Beginn des verschärften Luftkrieges erlebt. Die ganze Nacht über sind Bomben über Groß-London abgeworfen worden. Im britischen Rundfunk wurde am Mittwochmorgen zugegeben, daß die inneren Stadtteile Londons am stärksten unter den nächtlichen Angriffen der deutschen Flieger zu leiden hatten. Zahlreiche Gebäude und Häuser seien zerstört worden, und durch die Bombeneinschläge seien eine ganze Reihe von Bränden entstanden. Aber nicht nur Mittel-London, sondern auch die Londoner Vorstädte sind bombardiert worden. Besonders heftig wurde der Norden Londons angegriffen.

Pünktlich bei Sonnenuntergang, so heißt es in der ersten Mitteilung des britischen Rundfunks, seien die deutschen Geschwader wie üblich zu ihrem nächtlichen Angriff vorgegangen. Die Entwarnung konnte erst bei Morgengrauen gegeben werden. Der Feind habe unentwegt seine Angriffe durchgeführt, und zwar entweder mit einzelnen Maschinen oder in kleinen Gruppen. Die meisten der in der Nacht entstandenen Brände hätten bis zum Morgengrauen gelöscht werden können, doch ein Teil von ihnen lodere noch weiter. Die Londoner Flak hätte die ganze Nacht schwer zu tun gehabt, und die Nacht sei infolge des gewaltigen Flakfeuers und der explodierenden Bomben besonders unruhig für die Londoner Gebiete gewesen. Auch die Scheinwerferbatterien Londons seien mehr als gewöhnlich in Aktion getreten.

Am Dienstag besonders schwere Angriffe

Auch der Dienstag war für England ein Tag besonders schwerer Angriffe, besonders zwei waren sehr schwerer Natur. Eine Gruppe von 120 deutschen Flugzeugen ist am Dienstag über dem Themsetal erschienen und hat dort zahlreiche Bomben abgeworfen, die großen Schaden anrichteten. Es ist dabei zu erbitterten und heftigsten Luftkämpfen mit britischen Jägern gekommen. Später, am Tage, habe eine Formation von über 180 deutschen Maschinen die Südküste Englands angeflogen. Wieder sei eine Menge von Bomben abgeworfen worden, und zwar vor allem im Gebiet von Dover und Southampton.

Frauen und Kinder werden evakuiert

Während sich die amtlichen britischen Stellen weiterhin möglichst ausschweigen über die Auswirkungen der ständigen deutschen Luftangriffe, die zusehends an Stärke und Heftigkeit zunehmen, beweisen andere Meldungen aus England, wie folgenschwer die ständigen Angriffe auf die lebenswichtigen Zentren Englands sind. Die Regierung hat sich am Dienstag entschlossen, sämtliche Frauen und Kinder aus London zu evakuieren. Amtlich wurde mitgeteilt, daß ein entsprechender Plan bereits ausgearbeitet worden ist und mit dem Abtransport der Frauen und Kinder sofort begonnen werden könne. Begründet wird diese Maßnahme, die nach dem Wortlaut der amtlichen Mitteilung zu schließen, den

Charakter einer Zwangsevakuierung

trägt, damit, daß die Sicherheit der zurückbleibenden Bevölkerung wesentlich erhöht werden könne durch den Abtransport der Frauen und Kinder aus London, denn es würde dann leichter sein, für alle Londoner ausreichende Luftschutzkeller und -räume zu schaffen. Aus neutralen Berichten geht jedoch hervor, daß die Londoner Regierung sich deshalb zu dieser Maßnahme entschließen mußte, weil die Versorgungslage der Londoner sich in den letzten Tagen fühlbar verschlechtert hat.

Die Regierung hat Dienstag 14 Londoner Stadträten den Befehl erteilt, sofort alle leerstehenden Häuser ihrer Bezirke zur Unterbringung von Obdachlosen zur Verfügung zu stellen, ein schlagender Beweis dafür, wie gewaltig die Schäden sein müssen, die in den letzten 18 Tagen und Nächten in Groß-London angerichtet worden sind. Nach den letzten Meldungen sollen in 18 Tagen des verschärften Luftkrieges bereits 1½ Millionen Menschen freiwillig London verlassen haben, und man hofft in amtlichen Kreisen Londons, daß durch die Zwangsevakuierung der Frauen und Kinder mehr als eine Million Menschen ebenfalls aus London weggeschafft werden können. Trotz dieser gewaltigen Menschenmassen besteht jedoch weiterhin eine

akute Ueberbevölkerung der Riesenstadt,

denn die meisten der aus den britischen Küstengebieten abtransportierten Menschen hatten es seinerzeit vorgezogen, sich nach London zu begeben, so daß die 7-Millionen-Zahl der ursprünglichen Bevölkerung Londons auf über 9 Millionen angewachsen war, als die großen Luftangriffe auf die britische Hauptstadt begannen.

Wenn es noch eines Beweises dafür bedurft hätte, daß die Ziele der deutschen Angriffe auf London militärischer Natur sind, so liefert ihn in eindeutigster Weise die Londoner „Daily Mail", die am Dienstag wörtlich berichtet:

„Die deutschen Bomben sind fast immer in die Nähe von Dockanlagen, Brücken, Eisenbahnen, Elektrizitätswerken, Telephonzentralen, Straßenkreuzungen, Lagerhäusern und Regierungsgebäuden gefallen."

In einem Londoner Eigenbericht von „Stockholms Tidningen" wird gemeldet, daß die deutschen Luftangriffe gegen London in den letzten 24 Stunden sich intensiviert haben. Ueber die Zustände im Londoner Geschäftsleben wird u. a. berichtet, daß die beschädigten Warenhäuser jetzt zum Teil sogar „Bombenausverkäufe", d. h. von Waren, die durch die Bombenangriffe beschädigt worden sind, veranstalten.

Peinliche Fragen des „Daily Herald"

In seinem Leitartikel stellt dann der „Daily Herald" der Regierung folgende Gewissensfrage: „Sind Sie für den Winter bereit? Man sieht sehr wenig Zeichen von Vorbereitungen, die Gesundheit der Zivilbevölkerung in einem schweren Kriege zu schützen. Wenn Frost und Nebel kommen, so wollen wir nicht die pathetische Erklärung einiger Minister hören, daß das Thermometer sie überrascht habe. Wie wollen Sie die unzureichenden Halbheiten vermeiden, deren sich gewisse Ministerien während der ersten beiden Wochen der Luftangriffe auf London schuldig gemacht haben? Wir leben jetzt ein phantastisch anormales Leben. Unser Schlaf wird ständig durch Luftangriffe unterbrochen. Viele verbringen eine Anzahl von den 24 Stunden des Tages in schlecht ventilierten Luftschutzräumen. Was gedenkt die Regierung zu tun? In den letzten 14 Tagen haben eine Menge Menschen in London auf Grund der Unterbrechung in der Gaszuleitung und ähnlichen Dingen tagelang ohne eine warme Mahlzeit sein müssen."

Serrano Suner beim Führer

Längere Unterredung in Gegenwart Ribbentrops

Berlin, 25. Sept. Der Führer empfing am Mittwochmittag in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop den spanischen Innenminister Serrano Suner zu einer längeren Unterredung.

Belohnter Todesmut

Ritterkreuz für Kapitänleutnant Schepke 26 Schiffe mit 122 443 BRT versenkt

Berlin, 25. Sept. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes Kapitänleutnant Joachim Schepke.

Kapitänleutnant Schepke hat als Kommandant eines kleinen Unterseebootes in der Nordsee 11 bewaffnete feindliche Dampfer mit 18 063 BRT versenkt. Als Kommandant eines anderen Unterseebootes versenkte er im Handelskrieg im Atlantik in zwei Unternehmungen weitere 15 bewaffnete Schiffe mit 104 380 BRT, davon 13 Schiffe aus gesicherten Geleitzügen.

Die Versenkung von insgesamt 26 Schiffen mit 122 443 BRT ist eine vorzügliche Leistung. Sie ist dem frischen Unternehmungsgeist und der besonderen Tüchtigkeit des Kommandanten zu verdanken.

Der Führer und Oberste Befehlshaber verlieh weiter auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an folgende Offiziere: Oberleutnant Hagemann, Kommandeur eines Gebirgsjägerbataillons; Major Haussels, Kommandeur eines Gebirgsjägerbataillons; Major Zimmermann, Kommandeur eines Schützenbataillons; Major Dr. Lanz, Kommandeur eines Infanteriebataillons; Major Meder, Kommandeur eines Infanteriebataillons; Major Hoffmann, Kompanieführer in einem Schützenregiment.

„Unentbehrliche Revolution"

Erklärungen des französischen Außenministers in einem Interview

Genf, 25. Sept. Der französische Außenminister Baudoin hat einem Sonderberichterstatter des „Journal" in Genf eine Unterredung gewährt. Im einzelnen gibt der französische Außenminister zu, daß die Vichyregierung in vielen Kreisen der Bevölkerung noch auf ausgesprochene Opposition stößt. Gerade unter den „besten Franzosen" herrsche eine gewisse Skepsis hinsichtlich der Pläne der Regierung in Vichy. Der Minister scheint besonders zu befürchten, daß die kommenden Entbehrungen und Leiden der französischen Bevölkerung diese Oppositionsstimmungen noch fördern.

In diesem Zusammenhang bezeichnet es Baudoin als Aufgabe der heutigen französischen Regierung, „Unordnung, Gewalttaten und Blutvergießen" zu verhindern und die „unentbehrliche Revolution" im voraus zu lenken. Nachdem der französische Außenminister die Bereitschaft Frankreichs an die Revolution, die seit einiger Zeit Europa umwandle und von der der Krieg nur eine traurige Episode darstelle, festgestellt hat, kündigt er an, daß man in Frankreich entschlossen sei, diese revolutionären Bewegung Lösungen zu geben, die dem traditionellen französischen Charakter angepaßt seien. Die Einzelpersönlichkeit dürfe wohl gebunden, aber nie unterdrückt werden.

Das im Solde Englands fahrende 3971 To. große norwegische Motorschiff „Norne" ist nach einer Meldung aus Bergen gesunken. Acht Mann der Besatzung werden vermißt.

Gibraltar schwer bombardiert

Zahlreiche Treffer auf Schiffe, Werften und Hafenanlagen

Elektrizitätswerk zerstört

Madrid, 25. Sept. Aus La Linea wird gemeldet: Dienstagmittag ab 11.30 Uhr wurde Gibraltar von zahlreichen fremden Flugzeugen in aufeinanderfolgenden Wellen heftig bombardiert. Von La Linea aus wurde auf spanischer Seite beobachtet, daß ein englisches Kriegsschiff, das im Hafen von Gibraltar lag, sowie mehrere Handelsschiffe und kleinere Boote von Bomben getroffen wurden.

Die englische Luftabwehr eröffnete ein heftiges Feuer, jedoch ohne Erfolg. Die Bomben der Angreifer fielen auf Werften, Reparaturwerkstätten, Hafenanlagen und das Stadtinnere und verursachten zahlreiche Brände. Von den spanischen Behörden wurde die Grenze nach Gibraltar gesperrt. Die Bewohner von La Linea, die die Bombardierung Gibraltars von den Straßen und Hausdächern aus beobachteten, mußten sich in die Häuser zurückziehen, da die Sprengstücke der englischen Flakgranaten auf die spanische Seite herabregneten. Der Luftalarm dauerte in den ersten Nachmittagsstunden noch an.

Wie dazu noch weiter aus Algeciras verlautet, sind bis 16 Uhr deutscher Zeit auf das Arsenal und die Hafenanlagen von Gibraltar insgesamt 85 Bomben verschiedenen Kalibers abgeworfen worden.

Wie etwas später zusätzlich bekannt wurde, traf eine Bombe ein Gebäude in der Nähe des Gouverneurpalastes, wodurch ein Brand hervorgerufen wurde, der auf die Nebengebäude übergriff und ein großes Pulverlager bedroht. Am Arsenal wurde ein Handelsschiff versenkt. Ferner wurde das Elektrizitätswerk zerstört, wobei zahlreiche Tote und Verwundete zu verzeichnen waren.

Obwohl mehrere englische Jagdflieger über Gibraltar kreuzten, erschienen am späten Nachmittag erneut zwei fremde Flugzeuge, ohne jedoch Bomben abzuwerfen. Die englische Flak eröffnete völlig erfolglos das Feuer.

„Stefani" meldet aus Algeciras über das Bombardement von Gibraltar noch weitere Einzelheiten:

Die ersten Flugzeuge trafen danach gegen 10 Uhr über Gibraltar ein. Die Festung wurde dann einem fortgesetzten außerordentlich heftigen Bombardement mit Bomben schweren Kalibers unterworfen. Zunächst erschienen drei Apparate, die ihre Bomben aus sehr großer Höhe auf das Arsenal fallen ließen. Die darauffolgenden Staffeln, deren Zahl sich immer mehr erhöhte, überflogen ständig die Festung. Die englische Flak schoß ununterbrochen, ohne jedoch die Aktion der Bomber ernstlich behindern zu können. Eine dichte Rauchwolke breitete sich über der Festung aus, so daß es bis zur Stunde nicht möglich ist, den genauen Wert der angerichteten Schäden festzustellen. Jedoch sollen sie bedeutend sein.

Zahlreiche Brände mit riesigen Feuern und Rauchwolken wüten noch. Um 15 Uhr nahm das Bombardement, ständig heftiger werdend, noch seinen Fortgang. Aus den letzten Informationen ergibt sich, daß das Arsenal halb zerstört ist, während die Treibstofflager in Brand geraten seien.

Am Mittwochnachmittag 14.45 Uhr MEZ. wurde Gibraltar erneut von mehreren Flugzeugstaffeln angegriffen, die zahlreiche Bomben großen Kalibers über der Festung und den Hafenanlagen abwarfen. Der in ständigen Wellen erfolgende Angriff dauerte um 16 Uhr noch an.

Erfolgreiche Aktionen

der italienischen Luftwaffe in Ostafrika

Rom, 25. Sept. Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

Die feindliche Luftwaffe hat Tobruk bombardiert und mit Spreng- und Brandbomben Wohnhäuser, Zivil- und Militärhospitäler und im Hafen einen unbeladenen Dampfer getroffen. Insgesamt beklagt man 15 Tote und 70 Verwundete. Ein feindliches Flugzeug ist von der Marineflak abgeschossen worden. Ein einzelnes feindliches Flugzeug hat Bomben auf Kufra abgeworfen und einige Verwundete unter der Zivilbevölkerung und leichte Materialschäden zur Folge gehabt.

In Ostafrika haben unsere Luftformationen den feindlichen Flugplatz und die militärischen Anlagen in Bura (Kenia), ferner ein Fort und eine Truppenabteilung, die in der Nähe von Wajir kampierte, sowie feindliche Gruppen bei Cuneina (nördlich von Galabat) bombardiert. Ein feindliches Flugzeug hat Bomben auf Diredaua abgeworfen, ohne Opfer oder Schäden zu verursachen.

Telegraphenkabel durchschnitten

Mailand, 25. Sept. Vor einiger Zeit hatte ein italienisches Schiff das englische Telegraphenkabel zwischen Gibraltar und Malta durchschnitten. Die Engländer stellten den Schaden durch Legung eines Kabels ab. Dieses Kabel wurde von den Italienern jedoch aufgespürt und aufs neue durchschnitten. Die Arbeit dauerte einige Stunden. Durch geeignete Sprengmittel wurde das Kabel zerrissen und ein Teil des einen Stückes geborgen. Bisher sind die Engländer, wie die „Gazzeta del Popolo" meldet, nicht in der Lage gewesen, die unterbrochene Unterseeverbindung zwischen Gibraltar und Malta wiederherzustellen.

Gewissenlose Verbrecher

Kindertransporte auf Kriegsschiffen — Das angeblich torpedierte Flüchtlingsschiff war ein Hilfskreuzer — Verbrechermethoden

Newyork, 25. Sept. Nach nunmehr acht Tagen hat sich der Obergangster Churchill endlich dazu bequemt, den Namen des angeblich mit Flüchtlingskindern an Bord torpedierten Dampfers bekanntzugeben. Es handelt sich um die „City of Benares", die, wie „New York Times" an versteckter Stelle mitteilt, zu den vielen Passagierdampfern gehört, die von der britischen Admiralität zur Kriegsleistung übernommen wurden.

Der Kriegsverbrecher Nr. 1 hat sich also, immer vorausgesetzt, daß der Untergang des „Flüchtlingsschiffes" tatsächlich erfolgt ist, nicht gescheut, Kinder auf einem Hilfskreuzer, also einem Kriegsschiff, unterzubringen, um bei einem etwaigen Verlust des Schiffes wenigstens den propagandistischen Erfolg für sich buchen zu können. Wenn diese gewissenlosen Verbrechermethoden weiter Schule machen, kann man nächstens erwarten, daß die Engländer neben jeder Munitions- oder Flugzeugfabrik ein Kinderheim errichten, damit aus der Zerstörung solcher kriegswichtiger Anlagen wenigstens noch einiges propagandistische Kapital geschlagen werden kann.

Weniger Butter — höhere Preise

So steht es um Englands Versorgung

Stockholm, 25. Sept. Das englische Ernährungsministerium hat die Butterration auf wöchentlich 57 Gramm herabgesetzt. Man begründet diese Maßnahme mit der Notwendigkeit, „die Vorräte zu strecken". Außerdem seien „um diese Jahreszeit" die Zufuhren aus den Dominien immer am geringsten.

Die Begründung wäre der Wahrheit näher gekommen, wenn sie auf die Schwierigkeiten der englischen Nahrungsmittelversorgung durch die deutsche Blockade hingewiesen hätte. Denn die Dominien dürften doch alles tun, um den Anforderungen des Mutterlandes nachzukommen. Fettvorräte in Uebersee bedeuten aber bekanntermaßen noch lange nicht, daß sie auf der Pirateninsel auch greifbar wären.

Das englische Volk, das jetzt die harten Vergeltungsschläge der deutschen Luftwaffe über sich ergehen lassen muß, erhält für die Verkürzung der Buttermenge einen anderen „Trost". Die Fleischration wird angeblich heraufgesetzt, und zwar wertmäßig. Statt bisher für ein Schilling 10 Pence kann Fett für zwei Schilling zwei Pence bezogen werden. Recht vorteilhaft auf den ersten Blick, aber der Pferdefuß kommt gleich hinterher! Die Fleischpreise haben sich nämlich um 44 v. H. erhöht. Was bleibt da übrig von der „großzügigen" Heraufsetzung der Bezugsberechtigung? Bluff, um nicht zu sagen: Betrug, ist alles, was von englischen Ministerien verlautbart wird!

Churchills Schande

Keine staatliche Hilfe für die Londoner Luftkriegsopfer

Genf, 25. Sept. Die „Times" veröffentlicht folgende Anzeige: „Wer auf dem Lande bietet Müttern und Säuglingen und älteren Leuten aus London-Ostend, die bombardiert und heimatlos geworden sind, eine Unterkunft? Angebote an St. Margarethenhaus, Bethyal Green, E. 2."

Churchills Schande in einer Zeitungsanzeige. Selbst das ungeheure Massenelend, das er über Ost-London heraufbeschworen hat, wo jetzt nach amerikanischen Meldungen Zehntausende ohne ein Dach über dem Kopf umherirren, hat seine Regierung nicht zu entscheidenden Staatsmaßnahmen für die Unterbringung der Luftkriegsopfer angespornt. Nach wie vor überläßt das plutokratische England, ängstlich auf seinen Geldsäcken hockend, die soziale Fürsorge für die Luftkriegsopfer der Zeitungsanzeige und der privaten Wohltätigkeit.

Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop hatte am Dienstagabend erneut eine längere Besprechung mit dem spanischen Innenminister Serrano Suner.

Am Mittwoch besuchte der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, die Stadt Linz, die Gauhauptstadt des Reichsgaues Oberdonau, wo er unter Führung des Gauleiters und Reichsstatthalters Eigruber die Stätten, die mit der Jugend des Führers verbunden sind, besuchte und die gewaltigen, seit der Machtübernahme durchgeführten baulichen Umgestaltung besichtigte.

Nervöse Ueberspanntheit

„60 000 deutsche Soldaten im Kanal ertrunken" — „Deserteure gefesselt waggonweise nach Deutschland"

Stockholm, 25. Sept. Angesichts des ständig zunehmenden Bombardements steht das Gespenst einer Landung deutscher Truppen drohender denn je vor den Augen der gereizten und nervösen Bevölkerung. Mit der gewohnten Taktik der Lüge und Vertröstung versucht darum Churchill England bei der Stange zu halten. Verzweifelt preßt der Londoner Nachrichtendienst folgende groteske Meldung aus seinem überspannten Gehirn:

Die deutsche Invasionsflotte, die aus Tausenden von Leichtern und kleinen Schiffen bestände, wurde aus den Häfen entfernt und entlang der flandrischen Küste verankert. Die meisten Schiffe hätten eine vollständige Truppenbesatzung. Der Sonntag hätte die Flotte bereit gesehen, den Kanal zu überqueren. Aber durch die schreckliche Niederlage, die der Nazi-Luftflotte zugefügt wurde — 185 Maschinen (!) seien in den Schlachten über Großbritannien abgeschossen worden (!) —, wären die Befehle zur Abfahrt gestoppt worden. Am Montag hätte dann ein Südweststurm durch den Kanal getobt, der zu einer Todesfalle (!) geworden wäre. Die deutschen Schlepper hätten verzweifelt versucht, die Schiffe in Sicherheit zu bringen, aber sie seien überrannt worden und 60 000 Soldaten seien ertrunken (!)."

Diese von A bis Z erfundene Schauergeschichte wird noch überboten durch eine Greuelmeldung mit dem großen Unbekannten als Gewährsmann, die offenbar von London aus in gewisse amerikanische Hetz- und Sensationsblätter gebracht wurde.

„Newyork Times" veröffentlicht in großer Aufmachung den Bericht eines Passagiers des USA-Dampfers „Exeter", der um Geheimhaltung seines Namens gebeten habe (!) und erzählt haben soll, daß mindestens 10 000 deutsche Soldaten bei den Landungsmanövern ihr Leben verloren hätten (!). Viele Soldaten hätten den Gehorsam verweigert (!) und seien, wie er gesehen habe, gefesselt (!) und waggonweise nach Deutschland transportiert worden (!). Damit die Bevölkerung in den Städten sie nicht zu Gesicht bekäme, hätte man vorher Luftalarm (!) gegeben.

Abgesehen davon, daß diese Geschichte an sich so irrsinnig grotesk ist, daß kein vernünftiger Mensch sie glauben kann, wird sich die Welt an die alte Taktik Churchills erinnern, der im November vorigen Jahres nicht müde wurde zu erklären, Deutschland habe den Versuch, „Holland und Belgien in den Krieg einzubeziehen", längst aufgegeben. Um so erstaunter waren England und nicht zuletzt Churchill selbst, als der Führer im Frühjahr, an einem Zeitpunkt den er für den richtigen hielt, den Absichten der Westmächte zuvorkam.

Alles Rätselraten, alles Bestimmen von Terminen, alles Erdichten von Schauermärchen, hinter dem Churchill seine eigene Unsicherheit, sein eigenes Bangen vor dem, was geschehen wird, verstecken will, — alles das ist zweck- und nutzlos. Es wird den Führer auch nicht im mindesten in seinen Entschlüssen beeinflussen.

Den Zeitpunkt, wann der entscheidende Schlag gegen England geführt wird, bestimmt er selbst. Nur eines steht fest: Das Wort, das der Führer in seiner Reichstagsrede am 4. September den britischen Kriegstreibern ins Stammbuch geschrieben hat, wird wahr: Beruhigt euch, er kommt!

Eine weitere Blüte . . .

Deutsche Flieger stehen unter dem Einfluß einer Droge, die „keine Angst" aufkommen läßt

Genf, 25. Sept. Der Londoner „Daily Sketch" veröffentlichte am 20. September die nachstehende Notiz: „Die amtlichen Stellen haben sich über deutsche Flieger, die während ihrer Angriffe auf England absprangen und einige Stunden später in einen tiefen Schlaf sanken, aus dem es unmöglich war, sie aufzuwecken, den Kopf zerbrochen. Die ärztliche Untersuchung hat nun gezeigt, daß die Flieger unter dem Einfluß einer Droge stehen, die während des Einsatzes der Flieger bei diesen keine Angst aufkommen läßt. Ein Flieger gab zu, daß alle deutschen Flieger eine Dosis dieser Droge bekommen, bevor sie an die Luftsperre kommen."

*

Die großen Erfolge der deutschen Flieger und ihr wagemutiger Einsatz sowie das Versagen der britischen Abwehr haben den Briten ein geradezu panische Angst eingejagt. In ihrem nicht mehr als normal anzusprechenden Geisteszustand verfallen die amtlichen britischen Stellen dabei auf den hirnverbrannten Blödsinn, daß die deutschen Flieger unter dem geheimnisvollen Einfluß einer Droge stehen müssen, die die Eigenschaft der Angst über die die Briten scheinbar in überreichem Maße verfügen, bei den deutschen Fliegern nicht aufkommen läßt. Um die Glaubwürdigkeit ihrer ausgesprochenen Angstpsychose wirkungsvoll unterstreichen zu können, dichten sie einem deutschen Flieger noch ein entsprechendes „Geständnis" an.

Der Ueberfall auf Dakar

Englischer Kreuzer von französischem U-Boot versenkt

Genf, 25. Sept. Wie aus Vichy gemeldet wird, haben die Engländer vor der Beschießung Dakars zunächst Katapultflugzeuge gestartet, die auf dem Flughafen von Dakar landeten, um die dort befindlichen französischen Fliegertruppen zu veranlassen, sich General de Gaulle anzuschließen. Die Insassen der englischen Flugzeuge wurden dabei verhaftet. Daraufhin setzten die vor Dakar versammelten englischen Flottenstreitkräfte zwei Motorboote aus, an deren Bord sich mehrere Offiziere befanden, die dem französischen Oberkommissar das Ultimatum General de Gaulles und Englands überbrachten. Nach der Ablehnung dieses Ultimatums eröffneten die Engländer unverzüglich das Feuer auf die Stadt. Bei dem sich daraus entwickelnden Kampf wurde, wie hier bekannt wird, ein englischer Kreuzer durch das französische Unterseeboot „Persée" versenkt, das seinerseits von den Engländern in Grund geschossen wurde.

Das 1930/31 erbaute Unterseeboot „Persée" hat eine Höchstwasserverdrängung von 2060 Tonnen. Die Besatzung besteht aus 63 Mann.

Zu dem Ueberfall verbreitete der Londoner Rundfunk Dienstagnachmittag ein Kommuniqué de Gaulles, in dem es u. a. heißt, daß ein Landungsversuch von den Küstenbatterien erneut vereitelt worden sei. Später meldete Reuter — anscheinend, um den bisherigen Fehlschlag des Ueberfalles auf den Kolonialbesitz des ehemaligen Verbündeten zu verschleiern —, „daß die aus Vichy stammende Information, wonach bei Dakar oder in der Nähe dieses Hafens eine britische Landung versucht sein soll, nicht wahr sei".

Ueber die Vorgänge vor Dakar treffen selbst in Vichy nur spärliche Nachrichten ein. Der Grund dafür soll darin liegen, daß die französische Sendestation vor Dakar gleich am Anfang des Bombardements der Stadt durch das englische Geschwader außer Gebrauch gesetzt worden ist. Immerhin wurden Dienstagabend von offiziöser französischer Stelle einige Einzelheiten über die Ereignisse, die sich seit Montagnachmittag vor Dakar abgespielt haben, gegeben.

Danach versuchten die Engländer (die Besatzung von zwei Flugzeugen, die von dem zum britischen Geschwader gehörigen Flugzeugmutterschiff aufgestiegen und auf dem Flugplatz von Dakar gelandet waren), unter den dort befindlichen französischen Offizieren und Soldaten eine Rebellion anzuzetteln. Der Kommandant der Flugbasis ließ die zur Bewegung des Generals de Gaulle gehörigen Fliegeroffiziere kurzerhand verhaften.

Als dieser Versuch fehlgeschlagen war, brachte eine englische Barkasse einen Unterhändler General de Gaulles in den Hafen von Dakar, der dem französischen Hochkommissar Boisson das bereits gemeldete Ultimatum zur Uebergabe der Stadt überbrachte. Dieses wurde von Boisson jedoch abgewiesen. Um 14 Uhr setzte dann das Bombardement der Hafenanlagen und der Stadt Dakar durch die englischen Kriegsschiffe ein.

Es scheint, daß General de Gaulle die französischen Kriegsschiffe noch weiter im Sinne eines Abfalls zu bearbeiten versuchte. Deshalb wurde ihnen noch eine gewisse Frist gelassen und das Feuer der englischen Geschütze erst eine Stunde später eröffnet. Dieses Feuer wurde von den Franzosen erwidert und der Feuerkampf setzte sich bis 18.30 Uhr fort. Indessen besteht noch das größte Geheimnis über die Einzelheiten des Kampfes zwischen den französischen und den englischen Seestreitkräften.

Im Laufe des Montagabends unternahmen dann die auf dem englischen Geschwader herangekommenen französischen und englischen Truppen Landungsversuche an der Küste, so u. a. in dem kleinen Hafen Rufisque, der 40 Kilometer östlich von Dakar gelegen ist. Nach Meldungen aus Vichy sind diese Landungsversuche aber von den Franzosen vereitelt worden. Die Kämpfe wurden Dienstagmorgen fortgesetzt, ohne daß weitere Einzelheiten über ihren Verlauf bekannt geworden wären.

Eine weitere interessante Einzelheit wird noch aus Vichy gemeldet, nämlich, daß allem Anschein nach der Kommandierende Admiral des englischen Geschwaders vor Dakar die Leitung des ganzen Unternehmens von Mitternacht an in eigene Hände genommen hat, denn Hochkommissar Boisson erhielt von ihm noch einmal ein Ultimatum, in dem er wiederum aufgefordert wurde, den Widerstand einzustellen. Natürlich wurde auch diesem Ultimatum keine Beachtung geschenkt.

Aus Vichy wird noch berichtet, daß Admiral Darlan einen Tagesbefehl an die an den Kämpfen beteiligten Land-, See- und Luftstreitkräfte erließ, in dem er auf das Versprechen Churchills, von nun an keinen Angriff mehr auf französische Streitkräfte zu unternehmen und dessen schmählichen Bruch hinwies, zugleich drückte Darlan seine Befriedigung aus über die bis jetzt von den französischen Streitkräften bekundete Haltung und beglückwünschte sie zu ihren Erfolgen.

Ueber die seit Montag sich vor Dakar abspielenden Kämpfe zwischen den britischen und den französischen Seestreitkräften veröffentlicht Dienstagabend die französische Admiralität zum ersten Male ein Kommuniqué und gab dabei bekannt, daß das in Dakar stationierte französische U-Boot „Persée" in dem Augenblick versenkt wurde, als es im Begriff war, einen Angriff gegen einen englischen Kreuzer auszuführen. Der Kreuzer selbst wurde zweifellos getroffen. Der größte Teil der Besatzung des französischen U-Bootes konnte gerettet werden.

Churchill will vertuschen

England versucht sich von der Verantwortung reinzuwaschen

San Sebastian, 25. Sept. Die einhellige Entrüstung der ganzen zivilisierten Welt über den neuesten Schurkenstreich, den England mit seinem feigen Ueberfall auf die Hafenstadt Dakar in der französischen Senegalkolonie begangen hat, veranlaßte den Weltfeind Nr. 1 Churchill zu einem echt englischen Vernebelungsmanöver.

Er ließ am Mittwochfrüh durch das Lügenbüro Reuter kaltschnäuzig verbreiten, daß die Behörden von Dakar die alleinige Verantwortung für die Eröffnung der Feindseligkeiten zu tragen hätten (!). Gleichzeitig läßt er mit der ihm eigenen Dreistigkeit geflissentlich die niederträchtige Lüge verbreiten, daß die ganze Aktion von dem Exgeneral de Gaulle durchgeführt wurde, während die britischen Marinestreitkräfte lediglich den „zuständigen Schutz" sichern sollten. Die britische Admiralität habe sich, wie der Londoner Nachrichtendienst scheinheilig versichert, zu dem Vorfall noch nicht geäußert. Reuter dementiert im übrigen auch ganz dreist, daß „bei Dakar oder in der Nähe davon eine britische Landung versucht worden sein soll."

Die Opfer von Dakar

Bisher 185 Tote und 363 Verwundete

Genf, 25. Sept. Wie Associated Preß aus Vichy meldet, wurden bis Dienstag mittag durch den britischen Ueberfall 185 Personen getötet und 363 verwundet. Die Verluste umfassen 65 Zivilisten und 120 Soldaten, die getötet wurden, und an Verwundeten 225 Zivilisten und 138 Soldaten.

Zwischen den Zeilen . . .

Churchills Zensurstift wütet in den Berichten

Newyork, 25. Sept. Immerhin hat die britische Zensur die Bemerkung des Vertreters der „Newyork Times" durchgehen lassen, daß die Angriffe der letzten Tage zu den schlimmsten gehörten. United Preß verbreitet Augenzeugenberichte, die allzu deutlich die Tendenz der englischen Betreuer widerspiegeln, denn sie machen den Versuch, die Zerstörungen an den kriegswichtigen Zielen in den Hintergrund treten zu lassen. Es ist aber unmöglich, die tatsächliche Wirkung der deutschen Bomben zu vertuschen. So muß auch in diesen Berichten zugegeben werden, daß die Schäden im Eastend, wo die Rüstungsbetriebe liegen, und im Hafenviertel am schwersten sind. „Sie seien aber gewöhnlich schwierig zu finden . . ." Wahrscheinlich wohl, weil auch die amerikanischen Besucher zu diesen Bezirken, wo noch ständig heftige Brände wüten, keinen Zutritt erhielten.

Deshalb werden lieber ein Bombenkrater vor der St.-Pauls-Kathedrale und das durch Volltreffer zerstörte Somerset-House geschildert. Die Bomben, die beim Oberhaus einschlugen, hätten keine sichtbaren Beschädigungen hinterlassen. Auch im Londoner Geschäftsviertel hat UP.-Berichterstatter größere Schäden festgestellt. Manche Straßen seien mit einem Teppich von Glassplittern bedeckt, der fast wie eine Schneedecke aussehe. Die City habe beträchtlich gelitten. Zahlreiche Gebäude seien demoliert. „Der Verkehr an einigen wichtigen Kreuzungspunkten ist durch Bombenkrater unterbrochen, die eine Straße ist völlig, eine andere zur Hälfte versperrt. Manche Gegenden sind mit Seilen abgesperrt, entweder weil dort Zeitzünderbomben liegen, oder weil schwerbeschädigte Gebäude einzustürzen drohen. Ich brauchte lange Zeit bei dem Versuch, eine mir drei Kilometer entfernte Gegend mit einem Taxi zu erreichen. Schließlich stieg ich aus und ging zu Fuß, wie alle anderen auch."

Weiter heißt es: „Am meisten ist das Eastend in Mitleidenschaft gezogen worden. Von den Docks, die sich in mehr als 15 Kilometer langer Front die Themse entlang erstrecken, haben die Mehrzahl wenigstens einen Treffer erhalten." Eine sehr zurückhaltende Ausdrucksweise, die durch ihre „Bescheidenheit" gewiß das Wohlgefallen der englischen Zensur gefunden hat.

Bohnenkaffee in drei Preisgruppen

Berlin, 25. Sept. Zu der angekündigten Verteilung von Bohnenkaffee an die Verbraucherschaft hat die Reichsstelle für Kaffee die erforderlichen Anweisungen erteilt. Das bestehende Röstverbot wird für die Versorgung der Zivilbevölkerung mit Röstkaffee im Rahmen der vom Reichsernährungsminister angeordneten Verteilung aufgehoben. Herstellung und Verkauf der zulässigen Mengen von Bohnenkaffee werden auf drei Güteklassen beschränkt, nämlich eine untere (Preislage 1), eine mittlere (Preislage 2) und eine obere (Preislage 3). Der Anteil der Preislage 1 muß 20 v. H. der gesamten Röstkaffeeherstellung innerhalb einer Zuteilungsperiode betragen. Für die Abgabe an den Verbraucher werden für je ein halbes Kilogramm Röstkaffee folgende Höchstpreise bestimmt: Preislage 1 2,40 RM., Preislage 2 2,80—3,00 RM., Preislage 3 über 3,00 bis 3,60 RM. Kleinverteiler dürfen in jeder der drei Preislagen nur einen Preis fordern. Für koffeinfreien Röstkaffee gelten bei früherer Qualität die früheren Preise mit dem Höchstpreis von 3,60 RM. je ½ Kilogramm.

Nähmittelbezug

auf die zweite Reichskleiderkarte

Berlin, 25. Sept. Gegenüber Unklarheiten in der Verbraucherschaft wird darauf hingewiesen, daß ein vierter Sonderabschnitt der alten Kleiderkarte für die Belieferung mit Nähmitteln nicht freigegeben worden ist. Im laufenden Versorgungsvierteljahr findet vielmehr die Abgabe von Nähmitteln bereits auf die zweite Reichskleiderkarte statt. Dabei sind gemäß Anordnung des Reichsbeauftragten für Kleidung und verwandte Gebiete, auf den Abschnitt Nähmittel 1 zur 2. Reichskleiderkarte Nähmittel im Gegenwert von 25 Rpfg. abzugeben mit der Maßgabe, daß bei Abgabe von Nähseide nur die Hälfte des Wertes auf den Abschnitt anzurechnen ist.

Britische Heldentaten

Holländisches Seenotboot zusammengeschossen

Berlin, 25. Sept. Während die britische Kriegführung sich in Deutschland nichtmilitärische Ziele sucht, und die britische Marine die französische Stadt Dakar beschießt, werden zwei weitere Zwischenfälle bekannt, die für diese Kriegführung charakteristisch sind. In der Nacht zum 23. September stand ein holländisches Seenotboot unter der Führung des holländischen Kapitäns de Graaf vor der holländischen Küste. Plötzlich wurden aus kurzer Entfernung Leuchtgranaten geschossen. Der Kapitän des Seenotbootes ließ sofort seine Scheinwerfer anstellen und die Rote-Kreuz-Abzeichen beleuchten. Gleichzeitig ließ er die Sirene aufheulen. Trotzdem setzte kurz darauf Geschützfeuer ein. Aus drei bis vier Geschützen mittleren Kalibers wurde das Seenotboot von dem Fahrzeug, das als ein britischer Zerstörer ausgemacht wurde, beschossen. Es erhielt einen Volltreffer in den Kessel, wodurch alle Maschinen ausfielen. Drei Mann erhielten bei der Kesselexplosion schwere Verbrennungen. Der britische Zerstörer aber setzte das Feuer auf das bewegungslos daliegende Boot fort, das weitere Treffer aus kürzester Entfernung erhielt. Die Besatzung ging ins Rettungsboot. Das verlassene Seenotboot konnte bald darauf von einem anderen, ebenfalls holländischen Seenotboot ins Schlepptau genommen und in einen holländischen Hafen gebracht werden. Die Besatzung hat an Opfern sieben Tote und vier Verletzte zu beklagen.

Am 22. September wurde eine norwegische Fischerflotte, die vor einem Hafen vor Anker lag, von britischen Flugzeugen angegriffen. Die Fischer lagen noch in ihren Kajüten und schliefen. Als sie an Deck stürzten, wurden sie von den britischen Flugzeugen mit Maschinengewehrfeuer überschüttet. Der Sohn eines Kapitäns wurde getötet, vier andere norwegische Fischer wurden schwer verletzt.

Am Mittwoch fand in der Aula Magna der Universität Rom die feierliche Verleihung des Ehrendoktors der Universität Rom an den Reichsminister Rust statt

Feierstunde zu Ehren Franz Kissing's

im Gefolgschaftssaal der Fabrik Heinrich Kissing

Wie wir bereits gestern berichteten, konnte am Mittwoch der Seniorchef der Firma Heinrich Kissing, Herr Fabrikant Franz Kissing, bei bester geistiger und körperlicher Frische seinen 81. Geburtstag feiern. Aus diesem Anlaß fand am gestrigen Vormittag im festlich geschmückten Gefolgschaftssaal eine Feierstunde statt. In feierlicher Form wurde der Jubilar mit seinen Angehörigen durch den Betriebsleiter Holweck in den Festsaal geführt, wo der Seniorchef von seinen Gefolgschaftsmitgliedern mit großer Freude empfangen wurde. Betriebsobmann Schumacher entbot im Namen der Gefolgschaft dem Jubilar ein herzliches Willkommen. Er betonte, daß es für die gesamte Gefolgschaft eine große Freude sei, am heutigen Tage den Seniorchef im Kreise seiner Mitarbeiter zu sehen. Der Jubilar sei ihnen allen ein verehrungswürdiger Chef, der jedem Gefolgschaftsmitglied als echter Freund allzeit zur Seite gestanden habe. Wahrer Kameradschaftsgeist habe stets in der Firma Heinrich Kissing geherrscht. Der Jubilar sei heute noch tagtäglich im Betriebe tätig. Sämtliche Entwürfe würden noch von ihm angefertigt. Der Name der Fa. Heinrich Kissing sei weit über die Grenzen Deutschlands durch die hervorragenden deutschen Erzeugnisse bekannt. Der Betriebsobmann überbrachte Herrn Franz Kissing die Glückwünsche der Gefolgschaft und überreichte ihm als Geschenk ein Sinnbild der deutschen Industrie. Der Jubilar sprach der Gefolgschaft seinen herzlichsten Dank aus. Er warf einen Rückblick auf seine langjährige Tätigkeit in Menden. Als 18jähriger Junge zog der heute 80jährige Herr Kissing hinaus in fremdes Land, zuerst nach Paris, um hier die Weltindustrie kennen zu lernen. Nach Deutschland zurückgekehrt, habe er die Leitung der heutigen Firma übernommen. Seine Fabrikate hätten sich weit über die Grenzen Deutschlands einen Ruf erworben. Die Devotionalienartikel der Firma Kissing gingen nach Amerika, Frankreich Spanien, Italien, Belgien usw., mit einem Wort, überall in der Welt finde man die Mendener Erzeugnisse. Der Jubilar schloß seine Ausführungen mit einem Dank an die gesamte Gefolgschaft. Heimatlieder, vom Werkchor vorgetragen, verschönten die Feierstunde. Dann ergriff der Betriebsführer Holweck das Wort zu einer kurzen Ansprache, in der er die großen Verdienste hervorhob, die sich der Jubilar um die Entwicklung der Firma Kissing erworben habe. Gleichzeitig übermittelte er ihm die Glückwünsche der Betriebsleitung. Zum Abschluß brachte der Betriebsleiter ein dreifaches Sieg-Heil auf den Führer und Reichskanzler Adolf Hitler aus, in das die Festversammlung freudig einstimmte.

Anschließend vereinten sich die engeren Mitarbeiter und die Arbeitsveteranen des Jubilars zu einem gemütlichen Zusammensein in der Wohnung der Familie Kissing. Hier wurden dem Jubilar eine Reihe weiterer Glückwünsche zuteil. Die Vertreter der heimischen Industrie, die Stadtverwaltung Menden, die Abteilung des SGV., Menden, waren erschienen, um den Jubilar zu beglückwünschen. Der Vorstand des SGV nahm den Geburtstag zum Anlaß, um die künstlerisch ausgeführte Ehrenurkunde zur vorjährigen Ernennung Franz Kissing's zum Ehrenvorsitzenden des SGV zu überreichen. Möge dem 80jährigen Ehrenbürger der Stadt Menden auch fernerhin eine noch recht lange segensreiche Tätigkeit beschieden sein. —z.—

= **Schlafwagen München—Dortmund.** Seit 13./14. September 1940 verkehrt erstmalig D 363 München—Köln mit den Schlafwagen 1., 2. und 3. Klasse über Köln hinaus bis Dortmund, zurück in D 364 14./15. September.

D 363	22,20 ab	München	an 7,25	D 364
	10,16 an	Dortmund	ab 18,44	

Sofortige Meldung ist notwendig!

Das Deutsche Frauenwerk ehrt Hausfrauen und Hausgehilfinnen

Wohl kaum ein Frauenberuf ist so eng mit dem Familienleben verknüpft und deshalb dazu angetan, im wahrsten Sinne Dienst an der Familie zu sein, wie gerade der der Hausgehilfin. Aber wohl aus diesem Grunde, weil sein Wirken sich in der Stille der Häuslichkeit abspielt, ist es der Beruf, von dem am wenigsten Aufhebens gemacht wird. Tag für Tag verrichtet die Hausgehilfin, ohne daß es den einzelnen Beteiligten im Räderwerk der wohlgeordneten Haushaltung immer zum Bewußtsein kommt, alle die kleinen und großen — man möchte sagen: hunderterlei Arbeiten und Handreichungen, von denen das Wohlbefinden der Familienmitglieder nicht zum wenigsten abhängt. Aber Anerkennung gebührt nicht nur der Hausgehilfin, sondern auch der Hausfrau, wenn es gelingt, die Gemeinsamkeit eines Arbeitsverhältnisses über eine Reihe von Jahren aufrecht zu erhalten. In diesem Falle haben beide bewiesen, daß sie neben ihrem praktischen Können noch der Eigenschaft fähig sind, die im nationalsozialistischen Staate sich einer hervorragenden und berechtigten Wertschätzung erfreut: des Gemeinschaftssinnes!

Aus diesem Grunde betrachtet es das Deutsche Frauenwerk als eine besonders schöne Ehrenpflicht, in allen Kreisen unseres Gaues im Rahmen festlicher Veranstaltungen alle die Hausfrauen und Hausgehilfinnen zu ehren, die 5 und mehr Jahre treu zu einander gehalten haben. Auch die Deutsche Arbeitsfront läßt es sich angelegen sein, ihre Mitglieder der Fachgruppe „Hausgehilfen" auf Grund eines jahrelangen Arbeitsverhältnisses gebührend zu ehren. Darüber hinaus aber bittet das Deutsche Frauenwerk alle die Hausfrauen, die — wie oben erwähnt — seit 5 und mehr Jahren eine treue Hausgehilfin an ihrer Seite haben, sich umgehend bei der Ortsfrauenschaftsleiterin oder der Abteilungsleiterin Volkswirtschaft — Hauswirtschaft im Deutschen Frauenwerk zu melden — auch dann, wenn sie nicht Mitglieder des Deutschen Frauenwerks oder der Deutschen Arbeitsfront sind. Eine möglichst sofortige Meldung ist erforderlich, da die Ehrungen schon im Oktober stattfinden sollen.

In Menden nehmen Anmeldungen entgegen: Ortsfrauenschaftsleiterin Frau Ebbinghaus, Haunsberg, Fernruf 2680, und die Abteilungsleiterin für Volkswirtschaft — Hauswirtschaft im Deutschen Frauenwerk, Frau Klein, Alte Provinziallandstraße 1, Fernruf 2430.

*— **65 erhalten die Wunschkonzertspende.** Die Reichskriegerführung teilt mit, daß aus der Wunschkonzertspende des NS-Reichskriegerbundes neuerdings nicht nur Mütter neugeborener Zwillinge von im Felde stehenden Soldaten bedacht werden, sondern auch einzelne Neugeborene kinderreicher Soldatenfamilien. Innerhalb des Gaukriegerverbandes West erhielten bisher 50 Mütter mit Zwillingskindern die Wunschkonzertspende, während etwa 15 weitere Mütter mit einzelnen Kindern betreut wurden.

*— **Bedauerlicher Unfall.** Einen bedauerlichen Unfall erlitt gestern die etwa 3jährige Tochter der Familie Grahs aus der Hochstraße. Einige Kinder spielten in dem Lagerraum der Firma G. In einem unbeachteten Augenblick traf ein hier beschäftigter Maurer das 3jährige Töchterchen der Familie Grahs mit dem Hammer auf den rechten Zeigefinger. Durch den starken Schlag wurde ein Stück vom Finger abgetrennt. Das Kind wurde im bewußtlosen Zustand ins Krankenhaus gebracht. Nach Anlegung eines Verbandes konnte das Mädel wieder nach Haus zurückkehren.

*— **Ein jugendlicher Einbrecher wurde festgenommen.** Am 23. September wurde in einem Gartenhaus am Rande der Stadt ein Diebstahl verübt. Es wurden hier ein Paar Arbeitsschuhe, 2 Arbeitshosen, 1 Rock und 3 Sesselkissen entwendet. Die Kriminalpolizei nahm die Ermittlung nach dem Täter auf. Schon wenige Zeit später konnte der Täter gefaßt werden. Es handelt sich um den 18jährigen Josef M., der aus dem Amt Menden stammt. Der Täter hatte sein Diebesgut in einer Scheune untergebracht, wo er auch übernachtet hatte. Dem bestohlenen Volksgenossen konnten die entwendeten Sachen wieder zurückgegeben werden. Der jugendliche Bursche, der einem eingehenden Verhör unterzogen wurde, wurde dem Untersuchungsrichter in Iserlohn vorgeführt, der Haftbefehl erließ. Der Bursche wird mit einer ganz exemplarischen Strafe zu rechnen haben.

*— **Der Alkohol war schuld.** Ein stark betrunkener Mann kam gestern unterhalb des katholischen Friedhofes so unglücklich zu Fall, daß er sich eine schwere Kopfverletzung zuzog.

MZ gibt Auskunft

In diesem Briefkasten werden Anfragen unserer Leser beantwortet.

Die Auskunfterteilung unter dieser Rubrik erfolgt nach bestem Wissen, aber unverbindlich.
Jeder Anfrage ist bei voller Namensnennung die Bezugsquittung beizufügen.

Cl G., Floisdorf. „Beim Vermieten, sowie beim Bezug der Wohnung war das Spülbecken in tadelloser Ordnung. Nach einem Vierteljahr gefiel dem Mieter das Becken nicht mehr, er wollte ein größeres Becken haben. Bin ich verpflichtet, die gewaltmäßige Beschädigung des Beckens zu dulden oder muß ich ein neues Becken anlegen"?

Der Mieter kann nicht verlangen, daß er ein neues Wasserbecken bekommt, wenn das alte noch in gutem Zustande ist. Trifft der Mieter eigenmächtig Maßnahmen, durch welche Sie geschädigt werden und wodurch Ihnen Kosten entstehen, so können Sie ihn in vollem Umfange dafür haftbar machen.

„Weiter möchte ich Sie bitten, mir noch folgende Auskunft zukommen zu lassen: In meinem Hause sollte April eine 5-Zimmerwohnung frei werden, die ich dem W. in Aussicht gestellt hatte. Da vorerst aber nur 3 Zimmer frei wurden, habe ich diese dem W. vermietet, am 1. 12. sollte er die fehlenden 2 Zimmer dazu bekommen. W. war aber die 3-Zimmerwohnung groß genug, so daß er die 2 Zimmer ablehnte. Bin ich nun verpflichtet, ihm später eine 5-Zimmerwohnung zu stellen"?

Wenn der Betreffende seinerzeit eine Dreizimmerwohnung gemietet hat, kann er nachträglich nicht noch zwei weitere Zimmer beanspruchen.

Frau G. in L. „Können Sie mir die Bestimmungen über Rundfunkgebührenerlaß angeben"?

Eine Befreiung von der Rundfunkgebühr ist nur möglich, wenn der Rundfunkteilnehmer aus Mitteln der öffentlichen Fürsorge laufend unterstützt wird oder sein Einkommen den Fürsorgerichtsatz nicht übersteigt. Keine Gebührenbefreiung tritt ein, wenn der Rundfunkteilnehmer in Wohnungsgemeinschaft mit Personen lebt, die aufgrund ihrer wirtschaftlichen Lage zur Zahlung der Rundfunkgebühr in der Lage sind. Ueber den Befreiungsantrag entscheidet die Fürsorgestelle. Sie erteilt gegebenenfalls eine Vorschlagsbescheinigung aufgrund deren die Befreiungsurkunde durch das zuständige Postamt ausgestellt werden kann. Letztere befreit auf ein halbes Jahr von der Zahlung der Rundfunkgebühr.

Schüler H. B., M. „Ist während der Kriegszeit ein Schülerbriefwechsel möglich? An wen muß ich mich wenden"?

Ueber Schülerbriefwechsel mit Jugendlichen im Ausland gibt der Deutsch-Ausländische-Schülerbriefwechsel, Berlin W 40, Kronprinzenufer 13, Auskunft. Dort erfahren Sie auch, ob dies zur jetzigen Zeit möglich ist.

Mendener Filmschau

W.-T.-Lichtspiele

„Heimat"

Die deutsche Prüfstelle zeichnete diesen Ufa-Großfilm, der bei seiner ersten Aufführung in Menden so großen Anklang fand, mit dem Prädikat „künstlerisch wertvoll" aus.

Professor Karl Froelich läßt hier das erfolgreiche Bühnenstück von Hermann Sudermann filmisch in einer neuen und mitreißenden Form wieder auferstehen. In der mit Spannung geladenen Handlung führt der Film zu dramatischen Höhepunkten, die Leid und Lust in einer menschlich packenden Darstellung miterleben lassen. Ergreifend ist die Leidenschaft einer Mutter, die für sich und ihr Kind um die Heimat kämpfen muß. Zarah Leander als Sängerin Magda drückt diesem Film durch ihre starke Persönlichkeit ihren Stempel auf, Heinrich George, in der Rolle des Obersten von Schwartze, überzeugt restlos durch seine prächtige Charakterstudie. Ferner wirken mit: Paul Hörbiger als Domorganist, Ruth Hellberg, Hans Nielsen, Georg Alexander u. a. m. Rauchenbichler.

= **Neue südwestfälische Ritterkreuz-Träger.** Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz u. a. Oberstleutnant Huth und Oberleutnant P[illegible]ke. Oberstleutnant Huth ist Kommodore d[illegible]störergeschwaders Horst Wessel, dem als [illegible]burtstagsgeschenk für den Führer die [illegible] Anzahl Maschinen schenkte und das der [illegible]chef der SA, Viktor Lutze, am Todestag [illegible] Wessels in seinem Fliegerhorst wiederholt besuchte. — Oberleutnant Paepke ist gebürtiger Wattenscheider, wo sein Vater damals als Studienrat tätig war.

Weiter verlieh der Oberste Befehlshaber der Wehrmacht auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, dem Oberstleutnant Schalk das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz. Oberstleutnant Schalk ist ein Sohn der Stadt Lippstadt. — Der mit der gleichen hohen Auszeichnung belohnte 20fache Luftsieger Hauptmann Hermann Joppien ist gebürtiger Bochumer.

= **Große Westfälische Kunstausstellung 1940.** Unter Mitwirkung der Reichskammer der bildenden Künste (Westfalen-Süd und Westfalen-Nord) wird im „Haus der Kunst" zu Dortmund vom 3. November 1940 bis 12. Januar 1941 die Große Westfälische Kunstausstellung durchgeführt. Die Ausstellung soll eine Schau über das Schaffen der westfälischen und im westfälischen Raum schaffenden Maler, Graphiker und Plastiker und vor allem ein Ueberblick über ihr Jahresschaffen sein.

= **Fünf Wochen für einen Tanz.** Allerdings mit einem Kriegsgefangenen. Es war die ehrvergessene 20 Jahre alte Gerda B. aus Reelsen bei Bad Driburg, die während der Nachtschicht in einer Driburger Fabrik mit einem französischen Kriegsgefangenen einen Tanz ausführte. Vor Gericht sah das Mädchen ein, wie würdelos und ehrvergessen es sich benommen hatte. Die Strafe lautete auf 5 Wochen Gefängnis.



Vom Herbst des Lebens

Nicht mit Gewalt Jugendlichkeit vortäuschen! Am glücklichsten sind die Mütter

Wenn der Herbst beginnt, wirbeln die ersten braunen Blätter über den Rasen und künden leise den Verfall an, ohne daß man ihn schon merklich sieht. Aber nach und nach ziehen alle grünen Genossen mit hinaus bis alles kahl und entlaubt dasteht.

So geht es auch mit den grauen Haaren. Die ersten zehn und zwanzig Silberfäden bedeuten noch wenig in dem Reichtum der braunen oder blonden Haare. — Aber eines Morgens, da zeigt der unbestechliche Freund, das Spiegelein, daß der Herbst da ist und sich nicht mehr abschütteln läßt.

Dann beginnt bei vielen Frauen — gelegentlich auch bei den Männern — ein trauriger, aussichtsloser Kampf, der Kampf um Jugend und Schönheit. Dem Kampfe fehlt manchmal die Tragik nicht, aber unbarmherzig geht das Leben seinen Weg.

Man lacht manchmal über das Bestreben so mancher alternden Leute, die um jeden Preis noch jugendlich erscheinen wollen, ohne zu bedenken, daß sich da oft unter dem Kampf um die Jugend der Kampf um die Liebe verbirgt, um die Liebe, die sich nicht an innere Vorzüge des Geistes und Herzens knüpfte, sondern eben an die Jugend und die Schönheit; daß die schwindende Jugend die Rächerin der leeren, der verändelten Jugend ist.

Es ist charakteristisch, wie eine Frau den Verlust ihrer Jugend und ihrer Schönheit erträgt. Ganz spurlos geht er wohl nur an den beglückten Familienmüttern vorbei, die ganz in ihren Kindern aufgehen und im Anblick ihres zweiten Ich sich entweder selbst wieder jung fühlen oder so hinter ihren Kindern zurücktreten, daß sie das eigene Alter gar nicht fühlen oder doch nicht schmerzlich empfinden. Diese Frauen sind gewiß die glücklichsten zu nennen.

Aber nicht alle Frauen haben Kinder, und nicht alle haben in diesen Jahren ihre Kinder noch um sich. Einem, glücklicherweise nur kleinsten Teile können die heranwachsenden Kinder keinen Ersatz für die eigene, schwindende Jugend bieten.

Viel schlimmer ist aber der Kampf um die Jugend und Schönheit bei Frauen, die unverheiratet geblieben. Haben sie vielleicht ihre Jugend nutzlos vertändelt, so kommt meist im Herbst noch die Reue und die Sucht, das Versäumte einzuholen, mit der Jugend in Konkurrenz zu treten. Und dann setzen sie sich der Lächerlichkeit aus.

Jedes Alter hat seine Schönheiten und seine Reize; auch der Herbst hat seine Pracht, und die, die schon die bunten Blätter rascheln hören, die wollen jeden Tag als Geschenk benutzen, um im Winter den Trost der Erinnerung zu finden.

Soll man überraschen?

Originelle — aber unerwünschte Geschenke Für unvorhergesehene Ereignisse kein Raum

In Romanen, in ernsten und heiteren Theaterstücken sind Ueberraschungen meistens als besonders hübsche und freudeerweckende Erlebnisse geschildert. Aber auch nur im Theater und im Roman finden gutgemeinte Ueberraschungen auch einen guten Boden; im wirklichen Leben bringen sie oft empfindliche Enttäuschungen und unnütze Beunruhigung hervor.

Ein überraschender Besuch trifft manchmal im ungelegensten Augenblick ein, an einem Tage, wo gerade besonders viel zu tun ist, großes Reinemachen oder Wäsche geplant war. Oder in besonders traurigen Fällen, wo ein Familienmitglied erkrankt ist.

Aber auch abgesehen von solch wichtigen Ereignissen, ist das Leben fast aller Menschen so ausgefüllt mit Arbeit oder Vergnügen, oder einer schönen Mischung von beiden, daß für unvorhergesehene Ereignisse kein Raum, also auch keine Lust vorhanden ist.

Nicht viel besser ergeht es uns mit überraschenden Geschenken. Um nur ja etwas zu bringen, das der andere nicht erwarten konnte, wählt man da oft unpraktische, unerwünschte, ja sogar unschöne Dinge. Der Zweck zu überraschen, wird dann freilich erfüllt, oft aber sind die Beschenkten nur erstaunt, wie man auf solch merkwürdige Gaben verfallen konnte — und halten noch dazu die nach langem Nachsinnen gefundene Ueberraschung für eine rechte Gedankenlosigkeit.

Dabei bringt man, sowohl durch überraschende Ankunft, als durch überraschende Geschenke, die Lieben, die man zu beglückwünschen gedenkt um einen großen Teil ihrer Freude und den Vorgeschmack des kommenden Schönen. Ist man sehr befreundet oder gar verwandt miteinander, so kann man sich gegenseitig alle derartigen Ueberraschungen ersparen.

Man entlastet zunächst die Hausfrau ganz wesentlich, wenn man ihr vorher von einem geplanten Besuch Kenntnis gibt, und erspart ihr Ausgaben. Denn im letzten Augenblick muß man, um seine Gäste bewirten zu können, oft zu einem Mittel greifen, das die Verhältnisse übersteigt. — Ebenso geht es mit Geschenken. Unter guten Freunden ist es immer angebracht, sich zu erkundigen, was man schenken kann, damit nicht ein und derselbe Gegenstand vielfach vorhanden ist. Die Freude in dem einen wie dem andern Fall braucht darum nicht minder zu sein. Jedenfalls zeugt es von einem größeren Interesse, wenn man nicht ungelegen kommen, nicht Unangebrachtes schenken will.

Sammlung von Roßkastanien durch die Schulen

Da die Roßkastanie kriegswirtschaftlich als Futtermittel und als Rohstoff zur industriellen Verarbeitung von besonderer Bedeutung ist, hat der Reichserziehungsminister angeordnet, daß sich die Schulen nach den bereits für die Sammlung von Heilkräutern veröffentlichten Grundsätzen an der Sammlung der Roßkastanie beteiligen sollen. Bei der Sammlung von Heilpflanzen und Teekräutern hat sich der Einsatz der Schulen bisher schon recht gut bewährt und trotz der Behinderung durch feuchtes Wetter auch gelohnt. Dieser Einsatz wird auch in der Zeit der Sammlung von Kastanien ohne Einschränkung fortgesetzt. Weitere Einzelheiten werden den Schulen von den Gausachbearbeitern der Reichsstelle für Heilpflanzenkunde im Benehmen mit den Schulaufsichtsbehörden mitgeteilt.

Eine Genossenschaft für Handwerk und Gewerbe in Malmedy

Das Reichsaufsichtsamt für das Kreditwesen in Berlin hat bezüglich der Weiterführung der Geschäfte der Ardennenbank, Filiale Malmedy, in positivem Sinne entschieden. Durch Umwandlung und Gründung einer Genossenschaftsbank in Malmedy, angeschlossen an die Deutsche Zentralgenossenschaftskasse, Zweigstelle Köln, wird den Interessen von Handwerk und Gewerbe im Kreise Malmedy Rechnung getragen. Die Neugründung dieser Bank wird in Kürze vollzogen werden.

Aus der französischen Eisenindustrie

Die französische Eisenerzeugung ist noch immer durch das Darniederliegen der Transportmittel, besonders der Eisenbahnen und Kanäle, lahmgelegt. Es wird überall fleißig gearbeitet, um unter Mitwirkung der deutschen Militärbehörde die Eisenbahnen und Kanäle leistungsfähig zu machen und so die Anfuhr der erforderlichen Brennstoffe aus Nordfrankreich und Belgien sicherzustellen. Die vorhandenen Erzvorräte würden genügen, um den Betrieb wieder aufzunehmen. Die Instandsetzungsarbeiten an den Eisenbahnen schreiten rüstig fort.

Tödlicher Verkehrsunfall

Billerbeck. Einem Verkehrsunfall fiel der Hilfsgendarm Wortmann aus Billerbeck zum Opfer. Der Beamte stieß mit seinem Motorrad in einer Straßenkreuzung in Barholz mit einem Kraftwagen zusammen. Er wurde so schwer verletzt, daß er nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus starb. Der Beamte hinterläßt Frau und fünf Kinder.

Im Kalkofen verbrannt

Meerhof (Kr. Büren). Auf eine tragische Weise kam der 38jährige Anton Kriener aus Meerhof zu Tode. Derselbe hatte abends spät noch den Kalkofen seines Betriebes aufgefüllt. Dabei muß er wohl durch aufsteigende Gase betäubt worden und auf die glühende Kalkmasse gefallen sein. Ein Arbeitskamerad fand ihn am anderen Morgen tot auf.

Tödlicher Sturz aus dem Fenster

Wanne-Eickel. In Wanne-Eickel stürzte ein fünfjähriges Kind in Abwesenheit der Eltern aus dem Fenster der im dritten Stockwerk gelegenen Wohnung. Das Kind erlitt eine Gehirnerschütterung und starb bald darauf.

Straßenbahnzüge stießen zusammen

Oberhausen. Auf der Vestischen Straße im Stadtteil Osterfeld, zwischen der kleinen Unterführung und der Reche Osterfeld stießen zwei Straßenbahnzüge zusammen. Dabei wurden sieben Personen verletzt; zwei der Verletzten befinden sich im Krankenhaus. Die Schuldfrage ist noch ungeklärt.

Es steht ein

Schloß in Ungarn

Copyright by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, Gröbenzell bei München

27 **Roman von Alfred Machard**

Master Jack erklärt es ihm: „Es ist ein Brief, den mir ein Ungar kurz vor seinem Tode gab. Ich sollte ihn seiner Braut bringen. Aber als ich ihn ihr in Europa geben wollte war der Brief weg. Ich weiß nicht, warum."

Ein trockener Seufzer sinkt von den Lippen der Kranken.

„Willst du sprechen, meine Schwester?" wendet sich der Geistliche zu ihr. Im Schein der Kerze sieht er ein bleiches Gesicht mit strahlendem Lächeln um den Mund.

Er schaut noch einmal auf dies kleine leuchtende Gesicht und richtet sich auf: „Laßt uns beten für sie, die jetzt Gott gegenübersteht!"

*

Im Schloß Kovantzar geht das Leben längst wieder seinen gewohnten Gang. Aber die Räume der Herrschaft stehen leer.

Seit dem Hochzeitsfeste ist es wie ein Dämon über Rudolf gekommen. Wenn der Abend naht, wenn Etelka sich mit freundlichem Gruß zurückgezogen hat, begehrt er Wein. Wer in seiner Nähe ist, der Verwalter, der Pfleger, der muß mit ihm trinken, trinken, bis Graf Rudolf fröhlich und müde ist und in herrlichen Schlaf versinkt.

Am andern Morgen dröhnt sein Kopf, sein Herz hämmert, Beschwerden mahnen ihn daran, daß er noch lange nicht gesund ist. Das macht ihn finster und verdrossen.

Dann redet er wieder schroff zu den Leuten, beruft Aerzte, verlangt Unmögliches von ihnen, und will nur eins: gesund werden um jeden Preis!

Er wünscht, daß Etelka bei ihm ist, den ganzen Tag. Geht sie für Minuten fort, so regt er sich darüber auf und fordert Auskunft.

Dann sieht sie ihn groß und erstaunt an. Vor ihrem hellen Blick schämt er sich.

Nein, Etelka hat nichts zu verbergen vor ihm. Und Gyula ist weit. Er wird erst seinen Vertrag zu Ende arbeiten, ehe er kommt. Seine Briefe gehen an Rudolf. Etelka schreibt nie. Sie sagt höchstens leise: „Grüße ihn bitte von mir, wenn du schreibst!"

Aber Rudolf vergißt es meistens. Oder es ist ihm unangenehm.

Dann kommen die Abende, die schrecklich und von heißen Sinnen für ihn erfüllt sind. Es ist entsetzlich, daß jeder Tag einen Abend hat, und die Abende werden länger mit dem Herbst.

Rudolf muß trinken, viel roten Wein. Dann wird er fröhlich und träumt krauses Zeug, auch von Etelka und ihrer Schönheit.

Allmählich ruft er die Nachbarn zu Gast. Allmählich werden Gelage daraus. Allmählich hilft kein Aufbäumen mehr, und er jagt die Aerzte zum Teufel, die er gerufen hat, weil sie den Kopf schütteln und verbieten, was er nicht gewöhnt ist.

Und allmählich erkennt er mit Grauen, daß alles in ihm maßlose Angst ist vor der Erkenntnis seiner Unheilbarkeit, Angst, Grauen, Hunger und Begierde. Verfluchtsein fürs Leben.

Wenige Wochen haben genügt, um ihn fast zu zerstören.

Mit Mühe haben ihn einsichtige Aerzte fortgebracht aus Kovantzar, in ein Sanatorium. Etelka geht mit. Sie ist voll Mitleid, wie sie angewidert war von seinem Treiben. Sie läßt sich von den Schwestern unterweisen und pflegt den Kranken selbst.

Ein paar Monate gehen vorüber. Rudolf ist stiller geworden. Es ist keine wesentliche Besserung in seinem Zustande eingetreten. Vielleicht wird sie nur langsam, vielleicht gar nicht kommen. Es hängt viel und alles von ihm selber ab.

Die Aerzte reden vorsichtig von der Heimkehr. Aber Rudolf will nicht. Er hat plötzlich Abneigung gegen das Schloß. Hier sind andere Leidende, Aerzte, und Etelka ist immer nah. In den weißen, kühlen Zimmern ist Ruhe, das betont Gleichmäßige des Lebens peitscht nicht auf, die Nächte sind erträglicher.

Zu Hause wohnt das Leben vieler Geschlechter, vieler geheimnisvoll seliger Stunden. An den Wänden hängen die Bilder der Vorfahren, die dort geboren sind, Hochzeit hielten, Kinder zeugten und starben. Er allein ist ausgestoßen. Es ist ihm oft, wenn er Etelkas blasses und durchscheinender werdendes Gesicht sieht, die sanfte Güte ihrer Hände spürt, als sei er verdammt, wie er selbst verdammte.

Sie trägt keine lichten Kleider mehr. Sie geht manchmal mit gleitend-leblosen Schritten, als sei sie eine Nonne und die Wandelhallen des Sanatoriums seien Klostergänge.

Sie hat kein frohes Lachen mehr. Ihre Hände legen sich gern zusammen. Wenn sie eine Weile schweigend neben ihm sitzt, kann sie weltentrückt vor sich hinträumen. Er muß sie wecken aus den wachen Träumen, in denen sie weit weg ist.

Einmal sagte er bedrängt: „Du siehst täglich mehr wie eine Nonne aus, Etelka. Warum dies ernste Gesicht? Warum die dunkle Tracht? Warum bist so still?"

Sie sieht ihn erstaunt an.

„Ist es dir unangenehm, Rudolf? Entschuldige. Ich bin noch immer von Mutters Tod her die dunklen Kleider gewöhnt. Aber wenn du wünschst . . ."

„Nichts wünsche ich. Das ist ja deine Sache. Aber ich möchte ein anderes Gesicht sehen. Bist du so unglücklich neben mir?"

„Das nicht", sagt Etelka, und ihre Augen gehen fort von ihm.

„Aber auch nicht glücklich?" forscht er weiter.

„Glücklich? Ich weiß gar nicht, was man damit bezeichnet. Das ist so Traum, Phantasien, die jeder vielleicht hat. Das Leben duldet keine Träume, Rudolf. Man hat es zu erfüllen. Jeder wird vor eine Forderung gestellt. Glücklich ist man nur als Kind, ehe man es erfaßt, daß das Leben Pflicht ist."

„Du bist eine junge Frau", sagt Rudolf, „du bist meine Frau Etelka."

„Ja", antwortet sie ernst.

„Ich bin krank, Etelka, ich muß sehr viel Geduld fordern und kann nichts dafür geben. Wäre ich gesund, es wäre alles anders."

Etelka wehrt ab: „Sprich nicht so, sei ruhig. Ich bin zufrieden mit dem, was das Schicksal mir gönnte."

„Wirklich?" Er erfaßt ihre Hand. „Bist du zufrieden? Hast du keine Sehnsucht? Und keine Furcht mehr vor mir?"

„Ich lüge nicht, Rudolf."

„Zufrieden sein. Glück ist das ja nicht. Und ich weiß nicht, wann ich gesund sein werde. Ich habe so heiß um dich gekämpft, Etelka, mehr, als du ahnst. Ich habe mir eine leuchtende Zukunft gemalt. Die ganze Welt wollte ich dir zu Füßen legen. Die Schönste solltest du werden unter den Frauen meines Geschlechtes, die schöne Mutter meiner Kinder, ach, Etelka . . . du hast recht . . . Phantasien haben keinen Platz im Leben."

Fortsetzung folgt.

Letzte Drahtnachrichten

Neuordnung in Norwegen

Norwegens Königshaus und emigrierte Regierung kehren nicht zurück — Kommissarische Staatsräte ernannt.

DNB **Oslo**, 25. Sept. Reichskommissar Gauleiter Terboven hielt am norwegischen Rundfunk eine grundlegende Rede. Er erklärte darin u. a.:

Das Königshaus hat — erst recht, da es selbst von der Zweidrittelmehrheit des Storting schon abgeschrieben worden ist — keinerlei politische Bedeutung mehr und wird nicht wieder zurückkehren.

Das gleiche gilt für die ebenfalls emigrierte Regierung Nygaardsvold.

Demzufolge ist eine Bestätigung im Sinne oder zugunsten des Königshauses oder der geflohenen Regierung selbstverständlich untersagt.

Die Tätigkeit des Verwaltungsrates ist beendet.

Kraft des mir gemäß des Führererlasses vom 24. April zustehenden Rechts habe ich kommissarische Staatsräte ernannt, die mit dem heutigen Tage die Führung der Regierungsgeschäfte übernommen haben.

Die alten politischen Parteien sind am heutigen Tage aufgelöst worden.

Neue Zusammenschlüsse zum Zwecke einer irgendwie gearteten politischen Betätigung werden nicht geduldet.

Französische Flugzeuge bombardierten Gibraltar

DNB Genf, 25. Sept. In Vichy wird zum Bombardement auf Gibraltar amtlich festgestellt, daß größere französische Bombengeschwader, begleitet durch Jagdgeschwader, 100 Tonnen Bomben abgeworfen haben. Das Arsenal, die Molen und die auf der Reede befindlichen Schiffe seien bombardiert worden. Der Schlachtkreuzer „Renown", der getroffen wurde, haben den Hafen verlassen müssen. Alle Flugzeuge seien zu ihren Stützpunkten zurückgekehrt.

Verantwortlich: Hauptschriftleiter Erich Schmidt z. Zt. im Felde. Vertretung; Schriftleiterin Helma von Rauchenbichler Menden; für Anzeigen: Helma von Rauchenbichler. **Druck und Verlag Verlagsgesellschaft v. Rauchenbichler, Menden.** Z. Zt. ist Anzeigenpreisliste 6 gültig.

Bekanntmachung

Abrechnung der Verkaufsstellen, Gaststätten, Cafés, Werkküchen, Kantinen usw.

Vom Beginn der neuen (15.) Zuteilungsperiode, das ist vom 23. 9. 1940 ab, müssen die von den Verteilern entgegengenommenen Bestellscheine und Abschnitte der Lebensmittelkarten auf Bogen aufgeklebt den zuständigen Bezugscheinausgabestellen vorgelegt werden. Das Aufkleben ist so vorzunehmen, daß die Bogen an aufgeklebten Bestellscheinen und Abschnitten jeweils runde Zahlen, z. B. 50, 100, 200 usw. enthalten. Spitzenbeträge sind auf einen besonderen Bogen zu kleben.

Den Abrechnungen ist ein besonderer Abrechnungsbogen, der auf den Bezugscheinstellen zu haben ist, beizufügen.

Diese Anordnung gilt nicht für Brot, Mehl und Backwaren. Hier bleibt es hinsichtlich der Abrechnung vorläufig bei dem alten Verfahren.

Gleichzeitig wird angeordnet, — dies gilt auch für Brot, Mehl und Backwaren —, daß die Abschnitte der Lebensmittelkarten, die auf eine bestimmte Woche lauten, und sonstige Bezugs- oder Berechtigungsscheine, die für eine bestimmte Zuteilungsperiode ausgestellt sind, spätestens innerhalb einer Woche nach Beendigung einer Zuteilungsperiode zur Abrechnung vorgelegt werden müssen. Für die 15. Zuteilungsperiode läuft also der Abrechnungszeitraum am 27. Oktober 1940 ab. Später eingereichte Bedarfsnachweise werden nicht mehr entgegengenommen.

Iserlohn, den 21. September 1940.

Der Landrat — Ernährungsamt.

Schnellkur bei Erkältung, Grippegefahr:

Kurz vor dem Zubettgehen oder im Bett möglichst heiß 1—2 Eßlöffel Klosterfrau-Melissengeist und 1—2 gestrichene Eßlöffel Zucker mit etwa der doppelten Menge kochenden Wassers gut verrührt trinken und dann schwitzen! Zur Nachkur, und um Rückfällen entgegenzuwirken, nehme man noch einige Tage, und zwar 2—3 mal täglich, einen Teelöffel Klosterfrau-Melissengeist in einer Tasse Pfefferminz- oder schwarzem Tee.

Wer dieses ausgezeichnete Mittel einmal erprobte, wird es bei Erkältungserscheinungen gern immer wieder anwenden. Machen auch Sie einmal einen Versuch. Der bekannte Klosterfrau-Melissengeist in der blauen Packung mit den drei Nonnen ist erhältlich bei Ihrem Apotheker oder Drogisten in Flaschen zu RM. 2.80, 1.65 und 0.90 (Inhalt: 100, 50 und 25 ccm). Vergessen Sie ihn nicht bei Ihrem nächsten Einkauf! Die Wirkung von Klosterfrau-Melissengeist wird Sie gewiß befriedigen.

W.-T.-Lichtspiele, Menden

Heute zum letzten Male:

Die Geierwally

Ein Hans Steinhoff-Film der Tobis

Spendet und opfert!



Kerngesund und gut gebaut bei **Pauly's Nährspeise**

Wie stolz darauf ist seine Mutter und wie froh, daß sie ihm gleich nach der Stillzeit diese wachstumsfördernde Nahrung gab. Auch Ihrem Kinde Pauly's Nährspeise (400 g RM 1.25, Probe RM 0.20) aus dem

Reformhaus Huckschlag
Menden Hochstraße 8

Suche zum 1. 10 oder spätestens 15. 10 ein kinderliebes

Mädchen,

welches selbständig kochen kann, für kleinen Geschäftshaushalt.

Näheres i. d. Geschäftsstelle.

Verbilligen

Sie Ihre Werbung durch **mehrmalige** Veröffentlichung der Anzeige Verlangen Sie bitte von uns genaue Preisangebote.

Mendener Zeitung

Die **schnellste u. billigste Vermittler** für alle **Kauf-, Verkauf-, Miet-, Vermiet-Stellengesuche** sowie Angebote ist die **„Kleine Anzeige"** in der

Mendener Zeitung, Westfälischer Telegraph
Fernsprecher 2017